

# Zeit schenken und Dankbarkeit spüren

**Wengistein** Die Freiwilligenarbeit hat im Alterszentrum eine bereits 30-jährige Tradition

VON KATHARINA ARNI-HOWALD

60 freiwillige Mitarbeitende wirken im Alterszentrum Wengistein. Sie unterstützen das Personal im Restaurant, verkürzen die oft langen Tage der Bewohnerinnen und Bewohner mit Gesprächen, Spielen und Vorlesungen, begleiten sie auf Spaziergängen oder zum Arzt und sind dabei, wenn Anlässe und Ausflüge auf dem Programm stehen. In der eigens für sie erarbeiteten Anstellungsvereinbarung werden Worte wie Ethik, Menschenwürde, Zuverlässigkeit, Pflichtbewusstsein, Einfühlungsvermögen, Geduld und Respekt vor den Heimbewohnern gross geschrieben. Als Gegenwert erhalten sie von letzteren Anerkennung und Dankbarkeit. Oder mit den Worten von Zentrumsleiter Hansruedi Moor: «Die Freiwilligen, die bei uns arbeiten, tragen viel zu unserem Qualitätsstandard und zur Lebensqualität unserer Bewohner bei.» Ohne sie, ist er überzeugt, könnte das Alterszentrum Wengistein bei weitem nicht den Service anbieten, für den es in der Bevölkerung bekannt ist.

## Sinn- und haltgebende Strukturen

Wer aber sind diese «Freiwilligen», die das fest angestellte Personal ohne Entlohnung stunden- und halbtagsweise in verschiedenen Bereichen unterstützen? «Rund 60 bis 70 Prozent sind Rentner, die nach ihrer

**«Die Freiwilligen tragen viel zur Lebensqualität unserer Bewohner bei.»**

Hansruedi Moor, Zentrumsleiter

Pensionierung noch einen sozialen Beitrag leisten oder auf einem Gebiet tätig sein wollen, das sie im Berufsleben vernachlässigen mussten», sagt die Leiterin der Therapeutischen Dienste, Esther Ludwig, die die Freiwilligenarbeit koordiniert. Viele von ihnen wünschten sich auch im Rentenalter sinngebende Strukturen die



Zentrumsleiter Hansruedi Moor und Esther Ludwig, Leiterin der therapeutischen Dienste.

HANSJÖRG SAHLI

ihnen Halt geben. «Für sie ist es wichtig, in einem Team mitzuarbeiten und sich weiter entwickeln zu können.» Allerdings trägt die Freiwilligenarbeit auch im «Wengistein» immer noch vorwiegend weibliche Züge. Nur gerade sechs Männer arbeiten ehrenamtlich im Alterszentrum. Sie sind vorwiegend für die wöchentlichen Ausflugsfahrten tätig.

Dass die Freiwilligenarbeit im «Wengistein» eine Geschichte und eine Tradition hat, weiss Heimleiter Moor aus vielen Erzählungen: «Es begann vor 30 Jahren, als sich alteingesessene Solothurnerinnen mit finanziell gesichertem Hintergrund verpflichtet fühlten, dem neu gebauten Zentrum einen Dienst zu erweisen.» Insbesondere das Restaurant sei wäh-

rend 15 Jahren vorwiegend von ehrenamtlich tätigen Frauen geführt worden, zu deren Tätigkeitsfeld auch Einkauf und Personalplanung gehörten. Nach einigen Jahren hätten die Gründerfrauen allmählich einer neuen Generation Platz gemacht, die vermehrt auch in übrigen Bereichen eingesetzt worden seien. Heute melden sich Freiwillige aus allen Gesellschaftsschichten. Sie setzen sich aus Quartierbewohnern, nahe gelegenen Kirchgemeinden, gegenwärtigen und ehemaligen Angehörigen von Heimbewohnern sowie einstigen Mitarbeitenden zusammen. «Der Wengistein ist mir ans Herz gewachsen.» Dieser Satz hört man im Alterszentrum oft.

Wer sich für eine Freiwilligentätigkeit interessiert, wird zu einem

Einführungsgespräch eingeladen, das dem Kennenlernen und dem Klären von Motiven, Erwartungen und Interessen dient. «Wir wollen herausfinden, welcher Einsatz zu wem passt und ob er oder sie für eine solche Arbeit geeignet ist», sagt Esther Ludwig. Dabei ist man sich bewusst, dass die Freiwilligen keine Profis sind und an sie nicht dieselben Erwartungen gestellt werden dürfen wie ans Fachpersonal. «Es braucht immer

**«Wir wollen herausfinden, welcher Einsatz zu wem passt.»**

Esther Ludwig, Leiterin der therapeutischen Dienste

wieder Gespräche und eine feste Ansprechperson, an die sie sich bei ihrer Arbeit oder bei zwischenmenschlichen Problemen wenden können.» In Sachen Standard hält sich das Alterszentrum an die Vorgaben der Fach- und Vermittlungsstelle Benevol für Freiwilligenarbeit und geht in vielen Punkten gar darüber hinaus.

## Investitionen in die Freiwilligen

Der Kritik, die Freiwilligen nähmen Berufstätigen den Arbeitsplatz weg, hält Moor entgegen, dass es nicht nur ums Sparen gehe. «Wir profitieren nicht nur, wir investieren auch viel.» Für die Erstellung von Dienstplänen und Organisationsabläufen wie auch für Schulung, Weiterbildung, fachliche Beratung und Support der ehrenamtlich Tätigen müssten personelle Ressourcen eingesetzt werden, die teils beträchtlich seien. Ohne die Freiwilligen, davon ist Moor zudem überzeugt, könnte den Heimbewohnern nie soviel Zeit geschenkt und deren Lebensqualität verbessert werden. «Die freiwilligen Mitarbeiter üben eine Nischenfunktion aus und gehen mit den Bewohnern Beziehungen von unschätzbarem Wert ein.» Das hat auch die EU bewogen, 2011 zum «Jahr der Freiwilligentätigkeit» zu erklären.